

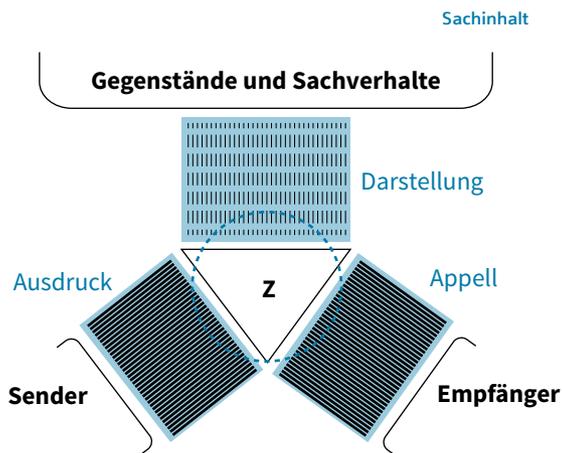
## Weitere Kommunikationsmodelle

Auf der Grundlage des oben beschriebenen einfachen Kommunikationsmodells wurden von der Sprachwissenschaft komplexere und differenziertere Modelle konstruiert, die ebenfalls zur Beschreibung und Analyse von Kommunikationssituationen benutzt werden können. So versteht der deutsche Mediziner, Psychologe und Philosoph Karl Bühler (1879–1963) Sprache als ein **Werkzeug**, mit dem jemand seinem Gegenüber etwas mitteilt. Er bezieht sich damit auf die Sprachtheorie des griechischen Philosophen Plato (um 428 bis ca. 347 v. Chr.) und dessen entsprechende Auffassung von Sprache als einem *organon didaskaleion*.

Sprache als Werkzeug:  
„Organon-Modell“

Bühler veranschaulicht seine Vorstellung von Kommunikation im **Organon-Modell**. Er unterscheidet in einer Kommunikationssituation drei Faktoren, die auf der Grundlage eines sprachlichen Zeichens zueinander in Beziehung treten. Der Sender bedient sich des Zeichens, um seine Mitteilung auszudrücken. Das Zeichen ist ein Symptom seines Ausdruckswillens, er benutzt die **Ausdrucksfunktion** des Zeichens. Auf den Empfänger wirkt das Zeichen als Signal. Es hat eine **Appellfunktion**, indem es eine Reaktion intendiert.

Ausdrucksfunktion,  
Appellfunktion, Dar-  
stellungsfunktion des  
sprachlichen Zeichens



Das Organonmodell nach Karl Bühler

Bühler erweitert das einfache Kommunikationsmodell, indem er die Gegenstände und Sachverhalte, auf welche sich das sprachliche Zeichen innerhalb der Kommunikation bezieht, ausdrücklicher berücksichtigt. In Bezug hierauf hat das Zeichen eine Symbol- bzw. **Darstellungsfunktion**.

Je nach konkreter Kommunikationssituation rückt die eine oder andere Funktion des Sprachzeichens stärker in den Vordergrund.

Obwohl Bühlers Modell von anderen Sprachwissenschaftlern weiterentwickelt und um weitere Zeichen-Funktionen ergänzt wurde, stellt es bis heute eine brauchbare Grundlage zur Analyse einer Kommunikationssituation dar und kann etwa bei der Beschreibung einer Kommunikation innerhalb eines literarischen Textes als Grundlage benutzt werden.

### Die Kommunikationsregeln nach Watzlawick

Interessant und hilfreich bei der Analyse einer Kommunikationssituation und der Suche nach Gründen, aus denen eine Kommunikation gescheitert ist, sind die Überlegungen des österreichischen Psychotherapeuten und Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawick (1921 – 2007). Watzlawick formuliert den Satz: „Man kann nicht *nicht* kommunizieren“, und deutet damit seine Vorstellung von einer einfachen Kommunikationssituation an: Sobald zwei Menschen sich wahrnehmen, kommt es zwischen ihnen zu einer Kommunikation.

Paul Watzlawick: Man kann nicht *nicht* kommunizieren.

Watzlawick geht davon aus, dass jede Kommunikation neben dem **inhaltlichen Aspekt** (Was soll inhaltlich mitgeteilt werden?) auch einen kommunikationsrelevanten **Beziehungsaspekt** besitzt. Der Beziehungsaspekt der Kommunikation äußert sich darin, wie ein Sprecher im Einzelfall seine Botschaft verstanden haben will oder wie er sein Verhältnis zum Empfänger einschätzt. Gelingen kann Kommunikation nur dann, wenn Sender und Empfänger die beiden Ebenen voneinander trennen und wenn die Botschaften auf der Beziehungsebene so wahrgenommen werden, wie sie gemeint sind.

Inhalts- und Beziehungsaspekt von Kommunikation

Watzlawick unterscheidet zwischen der **digitalen** (verbalen) Kommunikation, die sich rein sachlich und objektiv anhand von Wörtern und Sätzen auf bestimmte Sachverhalte bezieht, und der **analogen** (nonverbalen) Kommunikation, die die Beziehungsebene, die konkrete Situation, Gestik und Mimik des Sprechers und weitere Begleitumstände berücksichtigt. Gerade auf der analogen Ebene der Kommunikation kann es zu Missverständnissen und Störungen kommen. Typische Kommunikationsstörungen, die sich in unserer Alltagskommunikation häufig beobachten lassen, können mit Watzlawicks Vorstellungen

Unterscheidung zwischen digitaler und analoger Kommunikation